

## Franz Schubert - Mehrstimmige Gesänge mit Klavier

Katrin Stösel, Sopran  
Angelika Wied, Alt  
Philip Farmand, Tenor  
Martin Wistinghausen, Bass  
Ulrich Eisenlohr, Klavier

### Programm

Viel tausend Sterne prangen (August Gottlob Eberhard) aus „Das Feuerwerk“ (1812?)	D 642
Gott im Ungewitter (Johann Peter Uz) (Juni 1816?)	D 985
Hymne an den Unendlichen (Friedrich Schiller) (Juli 1815-1816)	D 232
An die Sonne (Johann Peter Uz) (Juni 1816)	D 439
Das Abendrot (Ludwig Theobul Kosegarten) (20. 7. 1815)	D 236
Antigone und Ödip (Johann Mayrhofer)(März 1817)	D 542
Licht und Liebe (Matthäus von Collin) (1816?)	D 352
Der Tanz (Kolumban Schnitzer von Meerau) (Anfang 1828)	

### *Pause*

Nun lasst uns den Leib begraben (Friedrich G. Klopstock) (9.5.1815)	D 168
Gott der Weltschöpfer (Johann Peter Uz) (Juni 1816 ?)	D 986
„Schicksalslenker, blicke nieder“ (Unbekannter Dichter) (22.11.1822)	D 763
Gebet (Friedrich de la Motte Fouqué) (September 1824)	D 815

Der Hochzeitsbraten (Franz von Schober) (November 1827)	D 930
Die Geselligkeit (Johann Karl Unger) (Januar 1818)	D 609

**Viel tausend Sterne prangen**  
(August Gottlob Eberhard)

Viel tausend Sterne prangen  
Am Himmel still und schön  
Und wecken mein Verlangen,  
Hinaus aufs Feld zu gehn.

O ewig schöne Sterne  
In ewig gleichem Lauf!  
Wie blick' ich stets so gerne  
Zu eurem Glanz hinauf!

**Gott im Ungewitter**  
(Johann Peter Uz)

Du Schrecklicher, wer kann vor dir  
Und deinem Donner stehn?  
Groß ist der Herr, was trotzen wir?  
Er winkt, und wir vergehn.

Er lagert sich in schwarzer Nacht,  
Die Völker zittern schon:  
Geflügeltes Verderben wacht  
Um seinen furchtbarn Thron.

Rotglühend schleudert seine Hand  
Den Blitz aus finstrer Höh':  
Und Donner stürzt sich auf das Land  
In einem Feuersee,

Daß selbst der Erde fester Grund  
Vom Zorn des Donners bebt,  
Und was um ihr erschüttert Rund  
Und in der Tiefe lebt.

Den Herrn und seinen Arm erkennt  
Die zitternde Natur,  
Da weit umher der Himmel brennt  
Und weit umher die Flur.

Wer schürzt mich Sterblichen, mich Staub,  
Wenn, der im Himmel wohnt  
Und Welten pflückt wie dürres Laub,  
Nicht huldreich mich verschont?

Wir haben einen Gott voll Huld,  
Auch wenn er zornig scheint:  
Er herrscht mit schonender Geduld,  
Der große Menschenfreund.

### **Hymne an den Unendlichen** (Friedrich Schiller)

Zwischen Himmel und Erd', hoch in der Lüfte Meer,  
In der Wiege des Sturms trägt mich ein Zackenfels,  
Wolken türmen  
Unter mir sich zu Stürmen,  
Schwindelnd gaukelt der Blick umher,  
Und ich denke dich, Ewiger!

Deinen schauernden Pomp borge den Endlichen,  
Ungeheure Natur! Du der Unendlichkeit  
Riesentochter!  
Sei mir Spiegel Jehovahs!  
Seinen Gott den vernünft'gen Wurm  
Orgle prächtig, Gewittersturm!

Horch! er orgelt den Fels wie er herunter dröhnt!  
Brüllend spricht der Orkan Zebaoth's Namen aus.  
Hingeschrieben  
Mit dem Griffel des Blitzes:  
Kreaturen, erkennt ihr mich?  
Schöne, Herr! wir erkennen dich!

### **An die Sonne** (Johann Peter Uz)

O Sonne, Königin der Welt,  
Die unser dunkles Leben erhellt  
In lichter Majestät;  
Erhabnes Wunder einer Hand,  
Die jene Himmel ausgespannt,  
Und Sterne hingsät!

Noch heute seh ich deinen Glanz,  
Mir lacht in ihrem Blumenkranz  
Noch heute die Natur.  
Der Vögel buntgefiedert Heer  
Singt morgen mir vielleicht nicht mehr,  
Im Wald, und auf der Flur.

Ich fühle, daß ich sterblich bin,  
Mein Leben welkt wie Gras dahin,  
Wie ein verschmachtend Laub.  
Wer weiß, wie unerwartet bald  
Des Höchsten Wort an mich erschallt:  
Komm wieder in den Staub!

### **Das Abendrot**

Ludwig Theobul Kosegarten

Der Abend blüht, der Westen glüht!  
Wo bist du holdes Licht entglommen,  
Aus welchem Stern herabgekommen ?

Ein lichter Brand flammt See und Land,  
Es lodern in dem roten Scheine  
Die Fluren rings und rings die Haine.

Wie sieht so hehr das düstre Meer,  
Die Welle tanzt des Glanzes trunken  
Und sprüht lusttaumelnd Feuerfunken.

Es malt der Strahl das liebe Tal,  
Das sie bewohnt, der Holden Holde,  
Mit Rosenglut und mattem Golde.

Geuß Hesperus mit leisem Gruß  
Auf sie, den Inhalt meiner Lieder,  
Die schönsten deiner Rosen nieder.

Viel schöner blüht, viel wärmer glüht  
Die blasse Rose ihrer Wangen  
Und weckt inbrünstiges Verlangen.

Von ihr ein Blick, ein trauter Nick,  
Durchzuckt elektrisch Mark und Leben  
Und macht den feinsten Nerv erbeben.

Drum Hesperus beut Gruß und Kuss  
Der Herrlichen, der Tadellosen,  
Und opfr' ihr deine schönsten Rosen.

Bewunderung und Huldigung  
Heischt nur das Schön', das ewig lebet,  
Weil Huld und Heiligkeit es hebet.

**Antigone und Oedip**  
(Johann Mayrhofer)

*Antigone:*  
Ihr hohen Himmlischen, erhöret  
Der Tochter herzentströmtes Flehen,  
Laßt einen kühlen Hauch des Trostes  
In des Vaters große Seele wehn!

Genüget, euren Zorn zu sühnen,  
Dies junge Leben, nehmt es hin,  
Und euer Rachestrahle vernichte  
Die tief betrübt' Dulderin.

Demütig falte ich die Hände,  
Das Firmament bleibt glatt und rein,  
Und stille ist's, nur laue Lüfte  
Durchschauern noch den alten Hain!

Was seufzt und stöhnt der bleiche Vater?  
Ich ahn's, ein furchtbares Gesicht  
Verscheucht von ihm den leichten Schlummer,  
Er springt vom Rasen auf - er spricht:

*Oedip:*  
Ich träume einen schweren Traum.  
Schwang nicht den Zepter diese Rechte?  
Doch Hoheit lösten starke Mächte  
Dir auf, o Greis, in nicht'gen Schaum!

Trank ich in schönen Tagen nicht  
In meiner großen Väter Halle,  
Beim Heldensang und Hörnerschalle,  
O Helios, dein golden Licht,

Das ich nun nimmer schauen kann.

Zerstörung ruft, von allen Seiten:  
„Zum Tode sollst du dich bereiten,  
Dein irdisch Werk ist abgetan.“

**Licht und Liebe (Nachtgesang)**  
(Matthäus von Collin)

Liebe ist ein süßes Licht.  
Wie die Erde strebt zur Sonne  
Und zu jenen hellen Sternen  
In den weiten blauen Fernen,  
Strebt das Herz nach Liebeswonne;  
Denn sie ist ein süßes Licht.

Sieh, wie hoch in stiller Feier,  
Droben helle Sterne funkeln,  
Von der Erde fliehn die dunkeln,  
Schwermutsvollen trüben Schleier.  
Wehe mir! wie so trübe  
Fühl ich tief mich im Gemüte,  
Das in Freuden sonst erblühte,  
Nun vereinsamt ohne Liebe.

Liebe ist ein süßes Licht.  
Wie die Erde strebt zur Sonne,  
Und zu jenen hellen Sternen  
In den weiten blauen Fernen,  
Strebt das Herz nach Liebeswonne.  
Liebe ist ein süßes Licht.

**Der Tanz**  
(Kolumban Schnitzer von Meerau)

Es redet und träumet die Jugend so viel  
Von Tänzern, Galoppen, Gelagen,  
Auf einmal erreicht sie ein trügliches Ziel,  
Da hört man sie seufzen und klagen.

Bald schmerzet der Hals, und bald schmerzet die Brust,  
Verschwunden ist alle die himmlische Lust.  
„Nur diesmal noch kehr mir Gesundheit zurück!“  
So flehet vom Himmel der hoffende Blick.

Jüngst wähnt' auch ein Fräulein mit trübem Gefühl,  
Schon hätte ihr Stündlein geschlagen.  
Doch stand noch das Rädchen der Parze nicht still,  
Nun schöner die Freuden ihr tagen.

Drum Freunde, erhebet den frohen Gesang,  
Es lebe die teure Irene noch lang!  
Sie denke zwar oft an das falsche Geschick,  
Doch trübe sich nimmer ihr heiterer Blick.

**Nun lasst uns den Leib begraben**  
(Friedrich G. Klopstock)

Begrabt den Leib in seiner Gruft,  
Bis ihm des Richters Stimme ruft!  
Wir säen ihn; einst blüht er auf,  
Und steigt verklärt zu Gott hinauf!

Grabt mein verwesliches Gebein,  
O ihr noch Sterblichen, nur ein,  
Es bleibt, es bleibt im Grabe nicht!  
Denn Jesus kommt, und hält Gericht!

Aus Staube schuf ihn einst der Herr!  
Er war schon Staub; und wird's nur mehr!  
Er liegt, er schläft, verwest, erwacht  
Dereinst aus dieses Todes Nacht!

Du wirst mein aufgelöst Gebein,  
O du Verwesung, weit verstreun!  
Allein gezählt ist, wie mein Haar,  
Mein Staub! Gott weckt mich wunderbar!

Des Frommen Seele lebt bei Gott,  
Der sie aus aller ihrer Not,  
Aus aller ihrer Missetat,  
Durch seinen Sohn erlöset hat!

Gott ist barmherzig und verstößt  
Im Tode nicht, die er erlöst,  
Die nicht, für deren Missetat  
Sein Mittler sich geheiligt hat!

Er wandelt' hier im finstern Tal!  
Er duldet viel Schmerz und Qual!

Du trugest Jesu Christi Joch!  
Entschlummertest; und lebest noch!

Bei euch hat Trübsal mich gedrückt!  
Nun hat mich Gottes Ruhe erquickt!  
Im finstern Tale wandelt' ich;  
Doch führte Gottes Rechte mich!

Er litt vielmehr, der uns versöhnt,  
Und himmlisch seine Sieger krönt!  
O Lohn! o Lohn für wenig Pein!  
Dann wird's wie Träumenden uns sein!

Ich trug sein Joch bis an mein Grab!  
Nun wischt er meine Tränen ab!  
Was sind die Leiden jener Zeit,  
Gott, gegen deine Herrlichkeit!

Du Tochter Gottes! schlumm'r in Ruh!  
Wir gehn nach unsern Hütten zu,  
Und machen zu der Ewigkeit  
Mit Freud und Zittern uns bereit!

Ja, lasset mich in meiner Ruh,  
Und geht nach euren Hütten zu!  
Schafft, daß ihr selig werdet! ringt,  
Bis ihr euch auch der Erd entschwingt!

Ach Gottgeopferter, dein Tod  
Stärk uns in unsrer letzten Not!  
Laß unsre ganze Seele dein,  
Und freudig unser Ende sein!

**Gott, der Weltschöpfer**  
(Johann Peter Uz)

Zu Gott flieg auf, hoch über alle Sphären,  
Jauchz' ihm, weitschallender Gesang,  
Dem Ewigen. Er hieß das alte Nichts gebären;  
Und sein allmächtig Wort war Zwang.  
Ihm, aller Wesen Quelle, werde von allen Wesen Lob gebracht,  
Im Himmel und auf Erden Lob seiner weisen Macht.  
Zu Gott flieg auf, mein schallender Gesang.

**Schicksalslenker, blicke nieder**  
(unbekannter Dichter)

Schicksalslenker, blicke nieder  
Auf ein dankerfülltes Herz,  
Uns belebt die Freude wieder,  
Fern entflohn ist jeder Schmerz.

Und das Leid, es ist vergessen,  
Durch die Nebel strahlt der Glanz  
Deiner Größe, unermessen,  
Wie aus hellem Sternenkranz.

Liebevoll nahmst du der Leiden  
Herben Kelch von Vaters Mund:  
Darum ward in Fern und Weiten  
Deine höchste Milde kund.

**Gebet**  
(Friedrich de la Motte Fouqué)

Du Urquell aller Güte,  
Du Urquell aller Macht,  
Lindhauchend aus der Blüte,  
Hochdonnernd aus der Schlacht,

Allwärts ist dir bereitet  
Ein Tempel und ein Fest,  
Allwärts von dir geleitet,  
Wer gern sich leiten läßt.

Du siehst in dies mein Herze,  
Kennst seine Lust und Not,  
Mild winkt der Heimat Kerze,  
Kühn ruft glorwürd'ger Tod.

Mit mir in eins zusammen  
Schlingt hier sich Kindleins Huld,  
Und draußen leuchten Flammen  
Abbrennend Schmach und Schuld.

Bereit bin ich zu sterben  
Im Kampf, der Ahnen wert,  
Nur sichre vor Verderben  
Mir Weib und Kind am Herd.

Dein ist in mir die Liebe,  
Die diesen beiden quillt,  
Dein auch sind mut'ge Triebe  
Davon die Brust mir schwillt.

Kann es sich mild gestalten,  
So laß es, Herr, geschehn,  
Den Frieden fürder walten  
Und Sitt' und Ruh bestehn.

Wo nicht, so gib zum Werke  
Uns Licht in Sturmesnacht,  
Du ew'ge Lieb und Stärke,  
Dein Wollen sei vollbracht.

Wohin du mich willst haben,  
Mein Herr, ich steh bereit  
Zu frommen Liebesgaben  
Wie auch zum wackern Streit,

Dein Bot' in Schlacht und Reise,  
Dein Bot' im stillen Haus,  
Ruh ich auf alle Weise  
Doch einst im Himmel aus.

**Der Hochzeitsbraten**  
(Franz von Schober)

*Therese:*  
Ach liebes Herz, ach Theobald,  
Laß dir nur diesmal raten,  
Ich bitt dich, geh nicht in den Wald,  
Wir brauchen keinen Braten.

*Theobald:*  
Der Stein ist scharf, ich fehle nicht,  
Den Hasen muß ich haben,  
Der Kerl muß uns als Hauptgericht  
Beim Hochzeitschmause laben.

*Therese:*  
Ich bitt dich, Schatz,

*Theobald:*

Ich geh allein.

*Therese:*

Sie hängen dich,

*Theobald:*

Was fällt dir ein!

*Therese:*

Allein kann ich nicht bleiben.

*Theobald:*

Nun gut, so magst du treiben.

*Therese:*

Wo steckt er denn?

*Theobald:*

Hier ist der Ort.

*Therese:*

Gsch, gsch! prr, prr!

*Theobald:*

Jetzt treibe dort.

Jetzt hier im Kraut.

Jetzt im Gebüsch,

Nur nicht so laut.

*Therese:*

Nur immer frisch!

*Kaspar:*

Horch! horch! horch! horch!

*Theobald:*

Nur still, nur still,

*Kaspar:*

Potz Blitz, was soll das sein?

Ich glaub, sie jagen.

Da schlag der Hagel drein!

*Theobald:*

Still! still!

*Therese:*  
Nur aufgepaßt!

*Kaspar:*  
Pötz Blitz!

*Theobald:*  
Da sprach ja wer?

*Therese:*  
Was du nicht sagst!  
Gsch, gsch! Prr, prr!

*Kaspar:*  
Der kommt nicht aus,  
Den sperr ich ein.

*Theobald:*  
Es wird der Wind gewesen sein.

*Therese:*  
O Lust, ein Jägersmann zu sein!  
Gsch, gsch! Prr, prr!  
Ein Has', ein Has'!

*Theobald:*  
Da liegt er schon.

*Kaspar:*  
Nun wart, Halunk, dich trifft dein Lohn!

*Theobald:*  
Welch Meisterschuß grad in die Brust.

*Kaspar:*  
Du Galgenstrick, du Enakssohn,  
Du Haupthalunk, dich trifft dein Lohn.

*Therese:*  
O sieh den feisten Rücken,  
Den will ich trefflich spicken.

*Therese, Theobald:*  
O süße Jägerlust.

*Kaspar:*  
Halt Diebsgepack!

*Therese, Theobald:*  
Nun ist es aus.

*Kaspar:*  
Den Hasen gebt, die Büchs' heraus.

*Theobald:*  
Ich muß...

*Kaspar:*  
...ins Loch!

*Therese:*  
Ich will, ich will...

*Kaspar:*  
...ins Arbeitshaus!

*Therese, Theobald:*  
O weh, o weh,  
Mit uns ist's aus.

*Kaspar:*  
Ich treib euch schon das Stehlen aus.

*Therese, Theobald:*  
Herr Jäger, seid doch nicht von Stein,  
Die Hochzeit sollte morgen sein.

*Kaspar:*  
Was kümmert's mich!

*Theobald:*  
Mit Most will ich Euch reich versehn.

*Therese:*  
Und ich, ich strick Euch einen Beutel.

*Therese, Theobald:*  
O hört, o hört!

*Kaspar:*  
Das Mädchen ist verzweifelt schön,

Nein, nein, 's ist alles eitel.

*Therese, Theobald:*

Und dieser Thaler weiß und blank,  
Laßt ihr uns gehn, sei Euer Dank,  
O hört, o hört!  
Ach, statt den Hasenrücken  
Muß ich/ sie den Jäger spicken.

*Kaspar:*

Sie ist doch zum Entzücken,  
Ich muß ein Aug' zudrücken.  
Nun wohl, weil ernstlich ihr bereut,  
Und 's erstemal im Forste seid,  
Mag Gnad' für Recht heut walten,  
Ihr möget Hochzeit halten!

*Theobald:*

O tausend Dank,

*Therese:*

O lieber Herr,

*Therese, Theobald:*

Gebt uns zur Hochzeit doch die Ehr'.

*Kaspar:*

Es sei, ich komme morgen,  
Für 'n Braten will ich sorgen.

*Alle:*

Lebt wohl, lebt wohl bis morgen.

*Therese, Theobald:*

Das Herz ist frei von seiner Last,  
Wir haben Hochzeit und 'nen Gast,  
Und obendrein den Braten,  
So sind wir gut beraten;  
La la la la la.

*Kaspar:*

Hol euch der Fuchs, ich wäre fast  
Der Bräut' gam lieber als der Gast,  
Sie ist kein schlechter Braten,  
Der Kerl ist gut beraten;  
La la la la la.

**Die Geselligkeit (Lebenslust)**  
(Johann Karl Unger)

Wer Lebenslust fühlet, der bleibt nicht allein,  
Allein sein ist öde, wer kann sich da freun?  
Im traulichen Kreise, beim herzlichen Kuss  
Beisammen zu leben, ist Seelengenuss.

Das lehrt uns der Tauber, für Liebe und Lust  
Erhebt sich dem Täubchen die seidene Brust,  
Es girret für Wonne, es lehret im Kuss,  
Beisammen zu leben, ist Herzensgenuss.

Geselligkeit fesselt die ganze Natur,  
In Lüften, im Wasser, auf lachender Flur.  
Er selber gebot es, der alles erschuf:  
Beisammen zu leben, ist Menschenberuf.

Dem folget, ihr Guten, und singet nicht mehr:  
Die Einsamkeit wäre nicht öde, nicht leer,  
Allein sein erzeuget nur Sehnsucht und Schmerz,  
Beisammen zu leben, befriedigt das Herz!